

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in
Reschika.

Pränumeration:
Mit freier Postversendung
oder freier Zustellung ins
Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge werden
bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsauer Wochenblatt.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Wort: Glück auf!

Nr. 37.

Reschika (Banat), 15. September 1878.

III. Jahrgang

Pränumerationen-Einladung.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues
Abonnement auf die „Berzava“, und laden
wir hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit
Pränumerationen im Rückstande sind,
werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Auskleidung der Bessmerbirne oder des Flußstahl-Flammofenherdes mit einem Kohlenfütter

und Ueberführung des in einem so hergestellten
Apparate erzeugten Zwischenproduktes in einen Ap-
parat gewöhnlicher Konstruktion behufs Vollendung
des Prozesses.*)

Von F. Diann in Düsseldorf.

Die Erfindung bezweckt eine Verbesserung
des Bessmerverfahrens und des offenen Herd-
stahlverfahrens — Siemens-Martin-Prozess,
Erzprozess etc. in feststehenden oder rotirenden
Ofen — durch Anwendung

1. eines Konverterfutters, bezw. einer Herd-
sohle aus plastischer Kohle;
2. durch Translozierung der im mit Kohlen-
fütter versehenen Konverter gar geblasenen oder
auf dem Kohlenherde des feststehenden oder
rotirenden Siemensofens garmachten Charge
in einem zweiten Konverter oder Siemens-
Martinofen, in welchem durch Anschlag der nötigen
Reduktions-, bezw. Härtemittel das gewünschte
Endprodukt — Flußstahl oder Flußeisen —
erzeugt wird.

Der hauptsächlichste Zweck der unter 1 und
2 aufgeführten Veränderungen beim Betriebe
des offenen Herdstahlprozesses ist der: bei der
Erzeugung von Flußstahl und Flußeisen durch
die genannten Verfahren die Anwendung von
phosphorreicherem Rohmaterialien zu ermögli-
chen, welche bisher von diesem Verfahren aus-
geschlossen werden mußten.

Von allen Mitteln, den Phosphor aus
dem Eisen zu entfernen, hat sich bisher die
Oxydation desselben durch stark basische Schlacken
und die Aufnahme der gebildeten Phosphor-
säure durch diese Schlacke bewährt. Beweis ist
der Puddelprozess, welcher, wenn richtig ge-
leitet, % des im Roheisen erhaltenen Phos-
phors eliminiert.

Daß beim Bessmer- und beim offenen
Herdstahlprozess gar kein Phosphor entfernt
wird, liegt meiner Ansicht nach hauptsächlich
daran, daß es unmöglich ist, in dem Kiesel-
erdefütter der Bessmerbirne, beziehungsweise
in dem Sandherde des Siemens-Martinofens
eine Schlacke von genügender Basicität zu
bilden.

Wird dieser Umstand durch Anwendung
eines Futters, beziehungsweise Herdes, aus
plastischer Kohle geändert, dann findet auch

*) Patentiert im Deutschen Reiche vom 26. Juli
1877 ab. Patentschrift Nr. 1325.

viel stärkere Elimination des Phosphors, ähnlich
wie beim Puddeln, statt, und man ist im
Stande, bedeutend phosphorreicherer Rohma-
terialien zu verwenden.

Es wird Sache der Erfahrung sein, fest-
zustellen, ob und wie weit eine derartige starke
Oxydation durch basische Schlacken, welche beim
Bessmerprozess durch das Blasen, im Siemens-
Martinofen durch Zusatz von Oxyden (Eisen-
erzen) erzeugt werden, die Flüssigkeit des ent-
fohlten Metalls beeinträchtigt.

Ich glaube, daß man daselbe flüssig genug
halten kann, um es auszugießen, beziehungs-
weise abzustecken, und so im flüssigen Zustande,
mit Zurückhaltung der basischen Schlacke, in
den zweiten stark geheizten Konverter oder
Siemens-Martinofen überzuführen.

Sollte aber doch ein pappiger Zustand des
entfohlten Metalls eintreten, dann müßte man
besondere Einrichtungen treffen, um die ge-
frischten Massen aus dem Konverter oder aus
dem Siemensofen herauszunehmen, was bei
letzterem nicht schwierig sein würde, bei ersterem
aber einige Konstruktionsänderungen bedin-
gen würde.

Diese Ueberführung entfohlten Metalls in
den zweiten stark geheizten Konverter oder
Siemens-Martinofen ist notwendig, weil es
unmöglich sein würde, in dem ersten Apparat,
in welchem der Garungsprozess stattgefunden
hat und welcher die stark basische Schlacke ent-
hält, dem Metall durch die bekannten Reduk-
tions-, beziehungsweise Härtezusätze Mangan,
Silicium, Spiegel- oder Roheisen) diejenigen
Eigenschaften, welche man haben will, zu er-
theilen, nämlich Freiheit von Blasen, tadellose
Schmiebarkeit etc. Durch die Ueberführung
des entfohlten Metalls, ohne die Schlacke, in
den zweiten Apparat, welcher, wie gewöhnlich,
mit Sandherd, beziehungsweise Futter versehen
sein kann, wird dagegen die Herstellung des
Endproduktes außerordentlich sicher und leichter
gemacht.

Was das Kohlenfütter der Konverter, be-
ziehungsweise der Ofenherde anlangt, so wird
daselbe aus einer Mischung von feststem
Coke (möglichst aschenfrei) oder aus Gasretorten-
Graphit oder anderen graphitähnlichen Ansätzen
(aus heißen Gaskanälen, Cokens etc.) mit
festem trockenem Hartpech (Asphalt von der
Theerdestillation etc.) hergestellt.

Der Asphaltzusatz beträgt 5 bis 15 pCt;
derselbe muß ebenso wie der Graphit ziemlich
fein gepulvert sein. Die Coke können in etwas
größerem Korn zur Verwendung kommen.

Die trocken hergestellte Mischung wird mit
Theeröl oder Petroleum oder Syrup zu einer
feuchten, sich in der Hand gut zusammen-
ballenden Masse angemacht und in den Kon-
verter beziehungsweise in den Herdofen fest
eingestampft, gerade so wie das Kieselerde-
fütter der Konverter.

Es sei hier bemerkt, daß die Herstellung
derartiger Kohlenfütter nicht neu ist und des-
halb nicht als etwas Neues ausgegeben werden
soll. Man hat zu verschiedenen Zwecken schon
derartige Futter in Schachtofen hergestellt,
auch Schmelztiegel aus derartig plastischer
Kohlenmasse angefertigt.

Neu ist aber die Anwendung derartiger
Futter beim Bessmer-, beziehungsweise dem
offenen Herdstahlprozess; es hat diese Anwen-
dung den ausgesprochenen Zweck, die Schlacke,

welche sich während des Entfohlungsprozesses
bildet, basisch zu erhalten und dadurch den
Phosphor mehr, als dies bisher im Kiesel-
erdefütter möglich war, zu eliminieren.

Was die Ueberführung des im Kohlen-
fütterkonverter, beziehungsweise Ofenherd be-
handelten mehr oder weniger entfohlten Metalls
in den zweiten Konverter oder Ofen betrifft,
welcher gewöhnliche Kieselerde-Ausfütterung
haben kann und in welchem das Fertigmachen
des Stahls unter Anwendung von Reduktions-
oder Härtemitteln geschieht, so findet diese
Ueberführung vermittelst einer Pfanne statt,
deren Inhalt durch ein mit Stopfen verschließ-
bares Loch im Boden entleert wird — gerade
wie die gebräuchlichen Gießpfannen beim Besse-
merbetrieb — dabei ist es möglich, das Metall
ausfließen zu lassen und die Schlacke zurück-
zuhalten.

Man bringt entweder diese in einem
Krahn hängende oder auf einem hydraulischen
Gießkrahn befindliche Pfanne dicht vor den
zu entleeren Kohlenfütter-Konverter, be-
ziehungsweise Ofen, um den Inhalt desselben
möglichst rasch in diese zu entleeren. Letztere
bringt man mit Hilfe des Krahns rasch zu
dem zweiten Konverter oder Herdofen und läßt
das Metall durch das Bodenloch, welches
genügend weit zu wählen ist, in denselben ein-
fließen; sobald alles Metall heraus ist, schließt
man das Bodenloch mit dem Stopfen und
hält die Schlacke in der Pfanne zurück, oder
man bringt die Pfanne von vornherein vor
den zweiten Konverter oder Ofen und läßt in
dieselbe durch eine Rinne das Metall aus dem
ersten Kohlen-Konverter, beziehungsweise Ofen
hineinfließen. Das Entleeren der Pfanne durch
Bodenloch und Stopfen geschieht wie vorher.

Ob die eine oder andere Art der Trans-
lozierung am besten angewendet wird, das
richtet sich nach der Lokalität. („Glückauf.“)

Die Okkupation.

In der Herzegowina hat General Poppen-
heim die Besetzung von Trebinje glücklich voll-
zogen. In seinem Rücken, an der Trebinjica-
Brücke, sind aber Insurgenten aufgetaucht, die
indessen von den Unseren ohne allzu große
Verluste zurückgewiesen wurden. Engagirt waren
Mannschaften des 74. Infanterie-Regiments
Nobili (Gitschin). — Die Brigade Csikós hat
gleichzeitig mit türkischen Regulären bei Livno
ein Gefecht zu bestehen gehabt, das siegreich
für die Unseren geendet hat. Engagirt war
das 21. Regiment Reischach (Gazslau).

Bedeutender als die Kämpfe um Trebinje
und bei Livno sind die Vorgänge vor Bihacs,
über welche die „Deutsche Bzg.“ folgende Be-
merkungen macht:

Man weiß, daß General-Major Zach
mit seiner zur Division Schmigoz gehörigen
Brigade (die andere Brigade dieser Division
unter GM. Pistorj befindet sich beim Szapary-
schen Corps) nach dem westlichen Bosnien ent-
sendet wurde, um dort die Bevölkerung zu
entwaffnen u. s. w. Anfangs schien Alles gut
zu gehen; unglücklicherweise begnügte sich Ge-
neral Zach nicht mit den errungenen Erfolgen,
er beschloß, zum Angriff auf Bihacs überzu-
gehen. Diese etwa 4500 Einwohner, wovon
4200 Moslims, zählende Stadt liegt an beiden
Ufern des Unna-Flusses. Sie ist seit den Tagen

Béla's IV. stark besetzt und die Werke sind ziemlich umfangreicher Art, wenn auch in schlechtem Zustande. General Zsch beschloß sie anzugreifen. Ueber die Mittel, die ihm hierzu zu Gebote standen, fehlen verläßliche Meldungen. Er scheint die Infanterie-Regimenter 23 (Airoldi, Zombor) und Nr. 79 (Otosaner, Bellacés de Buzim) und vielleicht Gebirgs- und Feld-Artillerie gehabt zu haben. Das letztere Infanterie-Regiment gehört eigentlich der Division Tegetthoff an. Es ist übrigens sogar möglich, ob General Zsch überhaupt Artillerie Disposition hatte; aus Verlustlisten scheint er das Gegentheil hervorzugehen. Ob es möglich war, mit diesen geringen Kräften ein so schweres Geschütz, vielleicht ganz ohne Geschütz, einen besetzten Platz anzugreifen, ist eine Frage, die man nicht leicht bejahend beantworten kann. Es dürfte von ganz besonderem Interesse sein, zu erfahren, ob die mit so ungenügenden Kräften unternommene Expedition vom Armeekommando positiv anbefohlen war oder der Initiative des Generals Zsch entsprang.

Uebrigens läßt sich die „Deutsche Ztg.“ aus Agram telegraphieren: Hier legt man der Zurückziehung der Brigade Zsch aus den zwei eroberten Vorwerken von Bihacs keine nachtheilige Bedeutung bei und sachmännische Ortskenner sind überzeugt, daß das von den Höhen von Javalje aus vollständig dominierte Bihacs sofort bezwungen werden wird, sobald nur neuncentimeterige Geschütze in Verwendung kommen. Die Geschosse der Gebirgs-Batterie haben sich auf die große Entfernung als ungenügend erwiesen. Die Vorwerke von Bihacs wurden von den Insurgenten in den letzten Wochen durch neue Feldschanzen und Schützengräben verstärkt, dagegen die inneren Festungswerke nur nothdürftig ausgebessert.

* Nach Privatmeldungen aus Wien ist man dort über die Fortführung des Krieges in Bosnien keineswegs erbaut. Die Verluste des FML. Szapary und die Schlappe des Generals Zsch haben allgemeinen Mißmuth erweckt. Von Seite des Reichsraths und der Delegationen ist eine heftige Opposition in Aussicht.

* Wien, 12. September. Das „Fremdenblatt“ erfährt, FML. Philippowicz wird am 28. September das Hauptquartier von Szarajewo nach Brood verlegen, weil die Verbindung Wien-Brood eine leichtere, andererseits das Armeekommando von dort die Befehle sämtlichen Armeekorps Bosniens rascher kommunizieren kann.

* Wie „Függetl. Hir.“ telegraphisch aus Wien gemeldet wird, hätte das Kriegsministerium die Mobilisirung eines neuen Armeekorps, das nach Bosnien dirigirt werden soll, beschlossen.

* Wie „Egnetertés“ mitteilt, gibt sich in Debreczin anlässlich der Verluste des Debrecziner Regiments in Bosnien eine hochgradige Gährung kund und hat dieselbe bereits solche Dimensionen angenommen, daß der dortige Stadthauptmann nach Budapest reiste, um beim Polizeichef, Ministerialrath Bekelsalussy, Instruktionen einzuholen.

* Mehemed Ali Pascha, welcher im Auftrage der türkischen Regierung für die Pazifizierung der albanesischen und bosnischen Insurgenten wirken und die mohamedanisch-Bevölkerung mit den vom Berliner Frieden angeordneten Veränderungen befreundeten sollte, wurde von den empörten Mohamedanern in Ipek ermordet. Mit ihm wurden zugleich der Wutesarif und zehn andere türkische Beamte getödtet.

Die Ermordung Mehemed Ali's hat in den Kreisen der deutschen Reichsregierung das peinlichste Aufsehen erregt. Man sieht darin die Grundlage des Berliner Friedens erschüttert. Es ist eine Circulardepeche in Anregung, welche die europäischen Mächte auffordern soll, von der Pforte Garantien zur Durchführung der Kongreßbeschlüsse zu verlangen.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Konstantinopel unterm 12. d. berichtet: In Folge der Ermordung Mehemed Ali's soll Osman oder Derwisch Pascha als Pazifikations-Kommissar nach Albanien entsendet werden und das Kommando des in Kossowo aus 32 Bataillonen

zu konzentrirenden Armeekorps übernehmen. — Wegen der Massakres in Albanien werden 25 Bataillone nach Jakowa, wo Mehemed Ali ermordet wurde, entsendet.

* Aus Konstantinopel wird geschrieben: Bis zur Stunde ist eine Konvention zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte noch nicht abgeschlossen. Graf Zichy hatte vor vier Tagen eine längere Besprechung mit dem Großvezier; allein die Sache hat keinen Schritt vorwärts gemacht. Die von der Pforte ergriffenen Maßregeln sind eher darnach angethan, Mißtrauen zu erwecken. In diesem Sinne wird allgemein der Vorschlag des Kriegsministers aufgefaßt, in Kossowa ein Lager zu errichten und dort selbst das zweite Armeekorps zu installieren, welches in Schumla garnisonirt. Sechs Bataillone stehen im Begriffe, über Salonichi in das neue Lager abzugehen. Kossowa ist der Hauptort des ehemaligen Vilajets von Prizrend. Die Anwesenheit eines Armeekorps dortselbst, wenn es nicht zur Bekämpfung der aufreißerischen Albanesen bestimmt sein sollte, könnte doch ein Anlaß zur Beunruhigung werden, und es kann nicht Wunder nehmen, wenn ein Theil des diplomatischen Korps bereits der Ansicht Ausdruck gibt, daß Oesterreich-Ungarn im Interesse seiner eigenen Sicherheit eines Tages seine Bataillone bis nach Salonichi vorrücken lassen müssen.

* Das Budget der neuen Türkei. Im türkischen Finanzministerium ist man eben damit beschäftigt, einen Ueberschlag über die Kosten des letzten Krieges, ferner einen Vorschlag darüber zu machen, wie hoch sich in Zukunft die Staatseinnahmen nach Hinwegfall Bulgariens, Bosniens, der Herzegowina, der an Rußland, Serbien und Montenegro abgetretenen Gebietstheile und des serbisch-romänischen Tributes belaufen werden. In den türkisch-offiziellen Kreisen erwartet man von nun an jährlich eine Mindereinnahme von 56 Millionen Franks; dies wird folgendermaßen motivirt: Aufhören des romänisch-serbischen Tributes 1,400,000 Franks. Wegfall der Einnahme von Bosnien und der Herzegowina 16 1/2 Millionen Franks, ditto Bulgariens 35 Millionen Franks, ditto Batums 2 Millionen Franks, ditto der an Serbien und Montenegro abgetretenen Gebietstheile 1 1/2 Millionen Franks. Durch den Tribut Bulgariens dürfte jedoch dieser Verlust um 2 1/2 Millionen Franks vermindert werden. Im Jahre 1876 noch betragen die türkischen Staatseinnahmen 597,073,500 Franks.

* Der Ausbruch der Revolution wird in Petersburg als sehr nahe befürchtet. Am siebenten September, als am Tage der Krönungsfeier, fanden die Andächtigen in der Isaakskirche hunderte von revolutionären Proklamationen auf den Betstügen vertheilt. Die Proklamation war vom Revolutionskomitee unterfertigt, als Aufschrift prangte ein schwarzer Totenkopf, die Proklamation selbst war mit rothen Lettern gedruckt. — Die Proklamation besagte u. A.: „Vet nicht für das Leben des Tyrannen! Der Tyrann ist bereits dem Tode verfallen. Er kann diesem Schicksal nicht entgehen. Wir bürgen dafür mit Allem, was uns theuer und heilig ist.“

* Privatmeldungen aus Rußland berichten, daß sämtliche russische Grenzbehörden von der dritten Abtheilung beordert worden sind, alle für's Ausland bestimmten politischen Nachrichten, hauptsächlich aber solche, die die revolutionäre Bewegung in Rußland betreffen, mit rücksichtslosester Strenge zu unterdrücken.

* Der Minister des Innern hat an alle öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten in Ungarn und namentlich an die 135 Frauenvereine ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, sie mögen mit vereinten Kräften zur Förderung und Durchführung der in Folge der Mobilisirung und der stattfindenden Kämpfe so überaus nothwendigen Unterstützung beitragen. In einem anderen Rundschreiben werden die Obergespanne, Bürgermeister u. s. w., vom Minister aufgefordert, die gedachten Vereine in dieser ihrer Thätigkeit mit allen Mitteln kräftigst zu unterstützen. Diese Rundschreiben enthalten detaillirte prak-

tische Verfügungen, Rathschläge und Weisungen bezüglich der Sammlungen ebenso, wie namentlich betreffs der schnellen und zweckmäßigen Unterstützung, so daß die Angelegenheit für das ganze Land organisiert wird und die Unterstützungen ohne jede Langwierigkeit den Familien der Mobilisirten, den Verwundeten, den Maroden und Konvaleszenten und den Waisen etwaiger Gefallener geboten werden können, wie dies in den Rundschreiben ausdrücklich spezifizirt ist. Diese Angelegenheit wird demnach einen offiziellen Charakter besitzen, wie denn auch der Minister des Innern jede mögliche Unterstützung und Hilfeleistung seinerseits in Aussicht stellt.

* In Angelegenheit der Portofreiheit für Korrespondenzen zwischen den kön. Notaren und den Waisenstühlen verständigte der Minister des Innern die Municipien, daß die königlichen Notare in allen jenen Fällen, in welchen sie zufolge G.-N. XXXV : 1874 § 139 als Vertreter der Richter nach G.-N. XX : 1877 §§ 242-245 als Vertreter der Waisenstühle fungiren, mit den öffentlichen Behörden und Aemtern portofrei korrespondiren können, wenn auf dem Briefcouvert der Name des Notars und die Klausel: „In richterlichem Auftrage“, oder: „Im Auftrage des Waisenstuhls“ ersichtlich gemacht und der Brief mit dem Amtssiegel des Notars verschlossen ist.

* Portofreie Briefe. Der ungar. Handelsminister veröffentlicht folgende Kundmachung: Portofrei sind vom 12. d. an alle Briefe: a) an die Kommanden, Truppen und Institute der k. k. Armee, b) an das mobilisirte k. ungar. Honvédbataillon, c) an das in Kroatien und Slavonien stationirte 4. Husarenregiment, d) alle (ein Gewicht von 70 Gramm nicht überschreitenden) Briefe, die an Personen gerichtet sind, oder von Personen stammen, die auf Portofreiheit überhaupt Anspruch erheben können und die sich im Verbande der zu der dalmatinischen Honvédararmee gehörigen Institute, Truppen und Kommanden oder der k. k. Marine, so wie der k. k. Armee überhaupt befinden. Ausnahme machen bloß das Militär- und das Honvédkommando in Zara.

Vermischtes.

Reschiza, 14. Sept.

Bei der diesjährigen Konfiskation der schulpflichtigen Kinder der Gemeinde Montan-Reschiza ergab sich eine Anzahl von 1034, welche sich nach den verschiedenen Konfessionen folgendermaßen vertheilen: röm. kath. 886, gr. orient. 127, evang. 17, gr. unirt 2, und israel. 2. — Es entfallen demnach im Durchschnitt auf je zwei Häuser drei schulpflichtige Kinder.

< Die im vorigen Monate aus Wien hier angekommenen Keßschmiede haben sich am letzten Löhnungs-Samstag und Sonntag sehr excessiv benommen, so daß Polizei aufgeboten werden mußte, um Ordnung zu schaffen. Da sich diese Arbeiter auch Ausschreitungen gegen ihre Arbeitgeber zu Schulden kommen ließen, wurden sie entlassen und verließen bereits Montag Reschiza, um nach Wien zurückzukehren.

§ Dienstag den 3. d. M. feierten in D. Bogsan Herr Hermann Stieh mit dem lebenswürdigen und schönen Fräulein Auguste Ruß ihr Trauungsfezt. Da sowohl Braut als Bräutigam zweien allgemein geachteten und beliebten Bogjaner Familien angehören, deren Verwandten- und Freundeskreise sehr ausgedehnte sind, so war auch auf der Hochzeit der größte Theil der Intelligenz und Blüte von Bogjan vertreten. Einen so imposanten Hochzeitszug wie vergangenen Dienstag sahen wir in D. Bogjan schon seit lange nicht. — Dem jungen Ehepaare wünschen wir von ganzem Herzen ein recht langes und glückliches Eheleben.

* Der k. u. Justizminister hat den Stuhlrichter Stefan Antonescu des Bogjaner Bezirkes mit der Gerichtsbarkeit bezüglich der 20 fl. übersteigenden Bagatellsachen (bis 50 fl.) bekleidet.

— Schon seit Dienstag den 27. v. M. wird im Bogjaner Vororte Neuwert der ehemalige Honvédoftizier und Staatsbahnbeamte Hr. Gustav Rádler vermisst. Da sich di-

seinerzeit vertheilt Lage des großen Ausgabene Schürfun hatte, so befürchtet, hindurch forsch mißten, insbesüdwestlich von bergwerkes „C“ folglos. Später hinterlassen er den Entsch Ende zu mach die geringste konnte, so ver vielleicht bloß raten materiel Die Möglichkeit daß der All Neuesten von wendet habe, nißvollen Sch wie immer, w telligten un etwas idealis Sehr zu bedac terlassenen Kin in drückenden

* Das Amtsblatt bra weiß über d 21 auf 26 M

* Das g e s t o h l e n. Voge des erst Museums in das Siegel de groß, schwer, verwahrt und

* Das bei der Parise medaille.

* Vor j er Komit schreibt die „I Verordnunge, 5 stellen, schle Dieselben fuh ort Binkovze

* Auf kommandirende roicie hat an schirende Regi genden Gener

„Morgen, den Infanterie-Reg 43 Wien und Verbanne des diesem braven zurufe, spreche für seinen vor Haltung und i Anekdoten in stes aus. Mar

* Da Weg a. Mitt Groß-Beskerer wird seine reg Tagen beginn innerhalb 6 C

* Die rers. Aus schichte berichte Husar, hatte v vornehmem F Pest angehalte in Wien überg einmonatliche sich jedoch ein Dauer, den er die Gnade d Audienz würd den König. M 1874 bei eine wohnte, durch bemerkbar gen Verlangen der Raum hatte er sein Ansuchen den kühnen E erkannte und f Nachdem M. fragte ihn der

Weisungen
wie nament-
lich die Un-
gültigkeit den
erwundeten,
und den
werden
eiben aus-
enheit wird
er besitzen,
untern jede
istung sei-

freiheit für
Notaren und
Minister des
königlichen
schen sie zu-
als Ver-
1877 §§
stühle fun-
und Aemtern
auf dem
die Klau-
oder: „Im
gemacht
des Notars

Der ung.
nde Kund-
d. an alle
uppen und
as mobili-
e) an das
rte 4. Hu-
cht von 70
ese, die an
Personen
haupt An-
ch im Ver-
wvädarmee
ommanden
f. Armees
achen bloß
do in Zara.

4. Sept.
ription der
e Montan-
von 1034,
onfessionen
kath. 886,
rt 2, und
im Durch-
ulpflichtige

aus Wien
haben sich
Sonntag
olizei auf-
zu schaf-
schreitun-
den kom-
verließen
Wien zu-

eierten in
Stich mit
Fräulein
Da so-
allgemein
Familien
Freundes-
auch auf
Intelligenz
Einen so
nen Dien-
seit lange
ischen wir
und glück-

den Stuhl-
Bezirk
20 fl. über-
bekleidet.
27. v. M.
o e r k
ahnbeamte
Da sich di

seinerzeit verhältnißmäßig sehr gute materielle Lage des Hrn. Nädl in der letzten Zeit in Folge großer Ausgaben für bisher erfolglos gebliebene Schürfungen auf Gold sehr verschlechtert hatte, so befürchtete man, daß er sich ein Leid angethan haben könnte. Durch mehrere Tage hindurch forschte man überall nach dem Vermissten, insbesondere in der Umgebung seines südwestlich von Bogsan gelegenen Pseudo-Goldbergwerkes „Cracu de aor“, doch bisher erfolglos. Später fand man auch richtig einen hinterlassenen Brief des Hrn. Nädl, in welchem er den Entschluß kund gibt, seinem Leben ein Ende zu machen. Da man aber bisher nicht die geringste Spur des Vermissten entdecken konnte, so vermuthet man, daß sich Hr. Nädl vielleicht bloß geflüchtet habe, um seinen desparaten materiellen Verhältnissen zu entgehen. — Die Möglichkeit ist wohl nicht ausgeschlossen, daß der Allmächtige den bitteren Kelch des Aeußersten vom schwergeprüften Manne abgewendet habe, ihn vor dem schrecklich-verhängnißvollen Schritte zurückhaltend. — Sei es wie immer, wir würden in ihm einen sehr intelligenten und achtungswürdigen, wenn auch etwas idealisch angelegten Bürger verlieren. Sehr zu bedauern sind die Frau und die hinterlassenen Kinder des Vermissten, die sich nun in drückenden Verhältnissen befinden.

* Das wachsende Defizit. Das Amtsblatt brachte den finanzministeriellen Ausweis über das abgelaufene zweite Quartal. Wir ersehen daraus, daß das Defizit sich von 21 auf 26 Millionen erhöht hat.

* Das Siegel des Monarchen gestohlen. Aus einem Glasbehälter in einer Loge des ersten Saales des Oesterreichischen Museums in Wien wurde vor einigen Tagen das Siegel des Königs gestohlen. Dasselbe ist groß, schwer, war in vergoldeter Metallkapsel verwahrt und hat einen Werth von 20 fl.

* Das königlich ungarische Gestüt erhielt bei der Pariser Weltausstellung die große Goldmedaille.

* Vorspannwagen des Temeser Komitates. Das Temeser Komitat hat, schreibt die „N. Tem. Ztg.“, der ministeriellen Verordnung, 500 Wagen nach Bosnien beizustellen, schleunig und pünktlich Folge geleistet. Dieselben fuhrten bereits an ihren Bestimmungsort Vinkovce ab.

* Auf nach Bosnien! Der Landeskommandirende Feldzeugmeister Freiherr v. Maroic hat an das aus Wien nach Triest abmarschirende Regiment Freiherr von Allean folgenden General-Kommando-Befehl erlassen: „Morgen, den 10. September d. J. verläßt das Infanterie-Regiment Freiherr von Allean Nr. 43 Wien und tritt mit diesem Tage aus dem Verbands des General-Kommandos. Indem ich diesem braven Regimente ein herzliches Lebewohl zurufe, spreche ich demselben auch gleichzeitig für seinen vorzüglichen Geist, seine ausgezeichnete Haltung und vortreffliche Ausbildung die volle Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus. Maroic m. p.“

* Dampfschiffahrt auf der Vega. Mittwoch ist der erste Dampfer von Groß-Beckereck in Temesvar angelangt und wird seine regelmäßigen Fahrten nach einigen Tagen beginnen. Derselbe hat die Bergfahrt innerhalb 6 Stunden zurückgelegt.

* Die Strafe eines Entführers. Aus Wien wird folgende hübsche Geschichte berichtet: Alfred M., ein gewesener Husar, hatte vor Jahresfrist ein Mädchen aus vornehmerm Hause entführt, war hierauf in Pest angehalten und dem kompetenten Gerichte in Wien übergeben worden, das über ihn eine einmonatliche Arreststrafe verhängte. Er erbat sich jedoch einen Strafaufschub von längerer Dauer, den er dazu benutzen wollte, persönlich die Gnade des Monarchen anzurufen. Die Audienz wurde ihm bewilligt und er trat vor den König. Nun hatte sich aber M. im Jahre 1874 bei einem Manöver, dem der König beiwohnte, durch ein verwegenes Reiterstückchen bemerkbar gemacht und war auf besonderes Verlangen dem Monarchen vorgeführt worden. Kaum hatte er den Audienzsaal betreten und sein Ansuchen vorgebracht, als der Monarch den kühnen Husaren vom Jahre 1874 sofort erkannte und sich seiner Gesichtslichkeit erinnerte. Nachdem M. um Nachsicht der Strafe gebeten, fragte ihn der König: „Lesen Sie Romane?“

Der Angesprochene bejahte diese Frage, worauf der Monarch lächelnd fortfuhr: „Nun, so werden Sie wissen, um was es sich in solchen meist handelt; zuerst um die Liebe, dann kommt die Entführung, und zum Schlusse — die Strafe. Nachdem sie geliebt und das Mädchen Ihrer Liebe entführt haben, müssen Sie schon auch die Strafe mit in den Kauf nehmen; treten Sie Ihre Strafe getrost an, sie ist gerecht.“ — Eine Handbewegung, und der Bittsteller war entlassen.

* Die Eröffnung des Anschlusses der Orientbahn zwischen Orsova und Bereioorva soll, neuesten Nachrichten zufolge, bereits am 1. Oktober stattfinden. Fürst Stourdza wurde vor Kurzem von Seite der rumänischen Regierung nach Budapest gesandt, um ein Einvernehmen mit der ungarischen Regierung zu erzielen, welches auch insoferne gelungen sein soll, als es sich bloß noch um einige Formalitäten handelt, die von Seite Rumaniens zu erfüllen wären, worauf der Eröffnung nichts weiter im Wege steht.

* Konkurs „Haza“. Zum definitiven Massurator der „Haza“ wurde vom Handels- und Wechselgerichte Dr. Koloman Held ernannt und demselben aufgetragen, in der kürzesten Zeit einen ausführlichen Bericht über den Stand der Konkursangelegenheit dem Gerichte zu erstatten.

* Tütet die Kinder. Aus Lugos wird geschrieben: Durch Unvorsichtigkeit einer Magd, die beim Advokaten Herrn von Podbrasky Kleider mittelst Benzin putzte, ergriff das zweijährige Kind dieser Familie die Flache mit der Flüssigkeit und trank davon. Nach zwei Stunden war das Kind eine Leiche. Die Eltern, welche zufällig beide abwesend waren, sind in leicht begreiflicher Verzweiflung über diesen Unglücksfall, der Eltern und solchen Personen, die mit der Beaufsichtigung von Kindern betraut sind, zur Warnung dienen darf.

* Damenhüte aus Glas. Dem Glasfabrikanten Jacopo Tomasi in Venedig ist es gelungen, die Toilette unserer Damenwelt um einen interessanten Artikel zu bereichern. Der Herr fabrizirt nämlich jetzt aus Glasfäden Damenhüte in allen Formen und Farben, die sich auch durch ihre Leichtigkeit sehr auszeichnen.

* Begräbnisse in Miskolcz. Ein Korrespondent schreibt aus Miskolcz: Die ersten Begräbnisse wurden schon Samstag den 31. August bewerkstelligt und finden seither jeden Tag Beerdigungen statt. Es sind dazu nicht genug Todtengräber vorhanden und mußten Soldaten zum Graben der Gräber in Anspruch genommen werden. Ebenso haben sich die Geistlichkeit und die Kantoren zu einer permanenten Begräbniskommission konstituiert. Ein kurzes Gebet, ein Gesang, ohne Glockengeläute, daraus allein besteht die Bestattungszeremonie. Bis Sonntag Abends waren 300 von der Stadt zur Verfügung gestellte Särge in Anspruch genommen, und gewöhnlich werden in einem Sarge zwei Personen oder aber mehrere Kindesleichen eingesargt.

* Ein Blitz und seine Folgen. Die amerikanischen Journale melden folgende furchtbare Katastrophe: „Samstag den 17. August schlug der Blitz in die Pulverfabrik von Weldy und Kompanie zu Portsville in Pennsylvania, wo sich 30.000 Pfund Pulver und Dynamit befanden. Die ganze Stadt wurde wie von einem starken Erdbeben geschüttelt. Nicht bloß blieb keine Spur von der Fabrik, die ein außerordentlich festes Gebäude von Stein und Eisen war, sondern der ganze Boden auf eine Viertelmeile im Umkreis wurde aufgewühlt. Die größten Bäume wurden ausgerissen, als ob es Zündhölzchen wären. Steine von enormem Gewicht wurden mit der Schnelligkeit einer Kugelnagel auf beträchtliche Entfernung nach allen Richtungen hingeschleudert. Auf eine halbe englische Meile wurden Individuen vom Pferde geworfen oder aus dem Wagen gerissen. Die Opfer der Katastrophe sind in einem weiten Umkreis gefallen und man kennt noch nicht ihre Zahl. Ungefähr dreißig Häuser wurden zerstört und fast in jedem wurden mehrere Personen, mitunter sehr schwer verletzt. Einige sehr schwere Einrichtungstücke, wie Divane, Defen, Pianofortes wurden auf eine Meile weit fortgeschleudert. Ein Wald in einer Entfernung von einer halben Meile vom Unglücksorte, in dem gerade mehrere junge Leute Pil-

nik spielten, wurde mit einem Hagel von Steinen, Eisen und Holz überschüttet. Der zehnjährige Andrew Galligan wurde von einem solchen Projektil geköpft. Ein anderes zerschmetterte Thomas Raughan das Rückgrat. Den sechzigjährigen Richard Stewenson und William Rees wurde jedem ein Fuß weggerissen. Ein zehnjähriges Mädchen erlitt einen Beinbruch. Der Schaden trifft besonders arme Leute, und viele Arbeiterfamilien sind brotlos geworden.

Eine Katastrophe auf der Themse.

London. 4. September.

Die Aufregung über den schrecklichen Eisenbahnunfall bei Sittingbourne ist noch nicht vorüber, und schon ist ein neues, viel furchtbareres Unglück zu verzeichnen. Gestern Früh 10 Uhr verließ die „Prinzeß Alice“, einer der größten Salondampfer der Londoner Dampfschiff-Gesellschaft, seinen Landungsplatz bei London Bridge, um mit etlichen 6—700 glücklichen Menschen an Bord eine Vergnügungsfahrt nach Rossherville, Gravesend und Sheerness anzutreten. Ein prachtvolles Herbstwetter verlieh dem Ausflug doppelten Reiz; gegen 6 Uhr legte das Schiff auf seiner Rückkehr in Gravesend an, wo es die zurückgebliebenen Passagiere aufnahm; gegen 8 Uhr befand es sich gegenüber dem königlichen Arsenal in Woolwich, als sich ihm ein großer Schraubendampfer, die „Bywell-Castle“, in entgegengesetzter Richtung fahrend, näherte. Beide Schiffe befanden sich ungefähr in der Mitte des Flusses, gegenüber den Gaswerken in Beckton, gerade unter den Nord Woolwich Gardens, auf derselben Stelle, wo vor einigen Jahren der schreckliche Zusammenstoß zwischen den Schiffen Metis und Wentworth stattfand.

Ehe noch die Passagiere der „Prinzeß Alice“ an eine Gefahr denken konnten, war auch schon der Zusammenstoß erfolgt, bei welchem das Vergnügungsboot von dem schweren Schraubendampfer beinahe in zwei Stücke geschnitten wurde. Die hierauf folgende Schreckensscene läßt sich kaum beschreiben; an eine Rettung des Schiffes war gar nicht zu denken und die unterdessen hereingebrochene Nacht machte es auch dem geübten Schwimmer schwer, sich zurechtzufinden. Nur Wenige hatten die Geistesgegenwart, sich an Bord der „Bywell Castle“ zu schwingen. In 5—6 Minuten nach dem Zusammenstoß lag die „Alice“ auf dem Grunde der Themse, deren Oberfläche mit Hunderten hilferufender und mit dem Tode ringender Menschen bedeckt war. Nur kurze Zeit dauerte dieses Todesröcheln von ungefähr 500 Menschen; wer nicht schon bei Zeiten den Sprung in das Element gemacht hatte, wurde von dem in wirrem Krümel zusammengeballten Menschenhaufen mit in die Tiefe gezogen.

Der „Herzog von Teck“, ein anderes Dampfboot der gleichen Gesellschaft, welcher kurz hinter der „Alice“ fuhr, rettete eine beträchtliche Anzahl derer, welche sich durch Schwimmen für eine Zeitlang über Wasser halten konnten. Im Ganzen sollen nicht mehr als 150—200 Personen gerettet sein. Der Kapitän der „Alice“, welcher noch kurz vor dem Sinken des Schiffes auf seinem Posten gesehen wurde, ist unter den Verlorenen, wie der größte Theil der Schiffsbemannung; der Ingenieur befindet sich unter den Geretteten. Der Oberaufseher der Schiffe der Gesellschaft hatte mit seiner Familie die Rundfahrt mitgemacht, aber Geschäfte halber das Schiff in Gravesend verlassen; seine Frau und 5—6 Kinder sind ertrunken. — Die Einwohner von Woolwich waren nach besten Kräften bemüht, die Ueberlebenden unterzubringen und mit den nöthigen Stärkungs- und Aetzungsmitte-

zu versehen. Der zweite Steward der „Prinzeß Alice“ berichtet: „Wir verließen Gravesend um ungefähr 6 Uhr Abends. Zur Zeit der Kollision befand ich mich mit ungefähr 15 anderen Personen im Salon. Es mag um 7¹/₂ Uhr gewesen sein, als ich den Krach hörte. Er war anfangs nicht sehr heftig, was mich zu der Aeußerung veranlaßte: „Da muß irgend eine Barke an unserer Seite sein“, aber unmittelbar darauf folgte ein zweiter Krach. Ich stürzte auf's Deck und inmitten der Verwirrung und des Ge-

